



## Workshop „Sicherheit und Differenz in historischer Perspektive“ 4.-5. Juni 2020, Justus-Liebig-Universität Gießen

### Call for Papers

Sicherheitsdiskurse und sicherheitsbezogene Praktiken kommen ohne die Unterscheidung zwischen sicher und unsicher nicht aus. Zwangsläufig kreieren sie Differenz(en) und Grenzen, deren Ignoranz oder Überschreitung zumeist mit Unsicherheit verbunden wird. Umgekehrt stoßen nicht primär durch Sicherheit begründete soziale Gruppenbildungsprozesse und Differenzwahrnehmungen oftmals Versicherheitlichungsprozesse an. Sicherheit und Differenz sind mithin kokonstitutiv. Sicherheitsdiskurse und -praktiken vollziehen sich in einem Spannungsverhältnis, das den Umgang mit Differenz(en) betrifft.

Überraschender Weise hat die kritische Sicherheitsforschung das Wechselverhältnis zwischen Sicherheit und Differenz bislang kaum thematisiert. Erst jüngste Einlassungen aus den Reihen der postkolonialen und feministischen Kritik heben die Relevanz von Differenzkategorien wie bspw. Geschlecht, Ethnizität/Rasse, Klasse, Alter und Religion für eine kritische Sicherheitsforschung hervor. Sicherheitsforschung – so die Kritik – ist ein wissenschaftlicher Ansatz, der in hegemonialen Vorannahmen gefangen scheint. Diese verunmöglichten es, subalterne Sprechpositionen zu berücksichtigen bzw. solche Sicherheitsanliegen zu untersuchen, die im Kontext bestehender, differenzbasierter Machtverhältnisse nicht artikulierbar waren respektive sind. Die Kritik lädt zu einer intersektionalen Perspektive ein, die auch die Verwobenheit und Überkreuzung von Differenzkategorien und Phänomenen des Übergangs bzw. der Grenzüberschreitung in den Blick nimmt. Wie lässt es sich erklären, dass eine intersektionale Kritik in der Sicherheitsforschung bislang ausblieb? Ist dies möglicherweise darauf zurückzuführen, dass Sicherheitsforschung die Berücksichtigung von Intersektionalität gar nicht zulässt, weil sie auf binär strukturierte Differenz(en) angewiesen ist? Welche Einschränkungen, aber auch Chancen böte das für eine historisch interessierte Sicherheitsforschung?

Der Workshop möchte diesen Fragen nachgehen, indem er gezielt den Zusammenhang zwischen Sicherheitsentwürfen bzw. Sicherheitshandeln und der Herausbildung, Verhandlung und Fixierung von Differenz(en) in den Blick nimmt. Gefragt werden soll insbesondere, welche Differenzkategorien im Rahmen von Sicherheitskommunikation/-handeln als relevant erachtet wurden bzw. werden und inwiefern Sicherheitshandeln an Heuristiken und entsprechenden Routinen zur Herstellung, Wahrung oder auch Infragestellung von Differenz ausgerichtet war bzw. ist.

Wir laden Interessierte zur Einreichung eines Beitragsvorschlags ein. Folgende Fragestellungen und Aspekte sollen der Orientierung dienen, schließen aber weitere Fragen und Ideen nicht aus.

- Wie wurden Sicherheitsmaßnahmen mit dem Verweis auf Differenz(en) begründet? Wie wurden – umgekehrt – Differenz(en) und Grenzziehungen mit dem Verweis auf Sicherheit begründet?
- Von wem wurden Differenz(en) im Namen der Sicherheit konstruiert und reproduziert? Aus welcher Machtposition heraus und mit welchen Mitteln geschah dies?

- Welche Differenzkategorien wurden jeweils priorisiert? Wie wurden Differenzen zueinander in Beziehung gesetzt bzw. hierarchisiert?
- Inwiefern und wie genau verkomplizierten intersektionale Konstellationen Sicherheitsdiskurse und in ihrem Namen ergriffene Maßnahmen – oder schlossen sie sogar aus? Bis zu welchem Punkt kann eine Sicherheitsmaßnahme überhaupt intersektional ansetzen bzw. reflektiert sein? Welche blinden Flecke gibt es in der Forschung, auch in historischer Perspektive? Welche blinden Flecke der kritischen Sicherheitsforschung kann die historische Perspektive aufzeigen?
- Welche Techniken, Medien, Formen und Semantiken kamen in der Verhandlung von Sicherheit und Differenz zum Einsatz?
- Wie gestaltet sich, historisch gesehen, der Zusammenhang von Sicherheit und sozialer Gruppenbildung (in-group vs. out-group)? In welchen historischen Konstellationen führten Sicherheitspraktiken/-rhetoriken zur Einebnung oder aber zur Bekräftigung von Differenz? (z.B. Burgfriedensemantik/„United we stand, divided we fall!“ vs. „Wir gegen sie!“)
  - Grenzziehungen (innen/außen)
  - Binnendifferenzierung qua Schutzwürdigkeit („Frauen und Kinder zuerst“), sicherheitsbezogene Aufgabenverteilung und darin eingeschriebene Hierarchien
  - Versicherheitlichung des Anderen („othering“)
  - „strategic essentialism“ (G. Spivak)
- Welche alltäglichen Sicherheitspraktiken setzten unterscheidend an (z.B. „racial profiling“, geschlechterspezifische Kleider- und Raumordnungen)? Welche Akte der Zuwiderhandlung, d.h. Differenzmissachtung und Grenzüberschreitung, werden in den Quellen greifbar?
- Fordert die Fokussierung auf Sicherheit und Differenz eine spezifische Form der Quellenkritik, macht sie auf den Quellen inhärente Problematiken aufmerksam? Wenn ja, auf welche?
  - Quellenauswahl, -befragung und -kritik
  - Inexistenz bzw. mangelnde Zugänglichkeit von Quellen
  - Medialität, Materialität, Form und Rhetorik

Wir erbitten Beitragsvorschläge für etwa 20-minütige Vorträge (Titel und Exposé) bis zum **15. Januar 2020** an [sigrid.ruby@kunstgeschichte.uni-giessen.de](mailto:sigrid.ruby@kunstgeschichte.uni-giessen.de).

Veranstaltet von der Konzeptgruppe „Differenz und Intersektionalität“ im Sonderforschungsbereich/Transregio 138 „Dynamiken der Sicherheit. Formen der Versicherheitlichung in historischer Perspektive“

Leitung/ Ansprechpartnerin: Prof. Dr. Sigrid Ruby, Institut für Kunstgeschichte, JLU Gießen, [sigrid.ruby@kunstgeschichte.uni-giessen.de](mailto:sigrid.ruby@kunstgeschichte.uni-giessen.de)

## Workshop "Security and Difference in Historical Perspective" 4-5 June 2020, Justus Liebig University, Giessen

### Call for Papers

Security discourses and security-related practices are contingent on the distinction between “secure” and “insecure”. They inevitably create difference(s) and boundaries, the ignorance or transgression of which is usually associated with uncertainty/insecurity. Conversely, social group-building processes and perceptions of difference often trigger processes of securitization. Security and difference are therefore co-constitutive. The tensions through which security discourses and practices unfold bear on difference(s).

Surprisingly, Critical Security Studies has hardly ever addressed the interrelation between security and difference. Only recent debates in postcolonial and feminist studies have highlighted the relevance of gender, race, class, age, and religion for security research. According to these critics, current security research seems trapped in hegemonic assumptions, making it impossible to consider subaltern speaker positions or to examine such security concerns, which are not articulable in the context of difference-based power relations. This critique opens up new intersectional perspectives that take the interweaving as well as traversing of categories of difference, phenomena of transition, and border crossing into account. What explains the present lack of intersectional critique in security research? Does the research agenda of Security Studies, that is often dependent on binary structures of difference(s), simply not allow for considerations of intersectionality? What limitations but, equally, what opportunities might this 'engender' for historically-interested security research?

Endeavoring to explore these questions, the workshop will focus on the connection between security discourses as well as practices and the formation, negotiation, and fixation of difference(s). In particular, it will investigate which categories of difference were or are considered relevant in the context of security discourse/practice, and to what extent security practices were or are oriented towards heuristics and corresponding routines for the production, preservation, or even questioning of difference.

We invite researchers to submit an abstract. The following questions and aspects should serve as a guideline, but do not exclude further questions and ideas.

- How were security measures justified with reference to difference(s)? Conversely, how have difference(s) and boundaries been justified with reference to security?
- Who constructed or reproduced difference(s) in the sake of security? From what position of power did this happen and by what means?
- Which categories of difference were prioritized? How have differences been related or hierarchized?

- To what extent and how do intersectional constellations exactly complicate security discourses and measures? Do they make them impossible? Up to what point can a security measure be intersectionally applied or reflected at all? Which blind spots can the historical perspective reveal within critical security research?
- What techniques, media, forms, and semantics were used in the negotiation of security and difference?
- What is the historical connection between security and social group formation (in-group vs. out-group)? In which historical constellations did security practices and rhetoric lead to a leveling or confirmation of difference (e.g. semantics of truce/"United we stand, divided we fall!" vs. "Us against them!")?
  - drawing borders (inside/outside)
  - internal differentiation qua worthiness of protection ("women and children first"), security-related distribution of tasks and hierarchies inscribed therein
  - securitization of the other ("othering")
  - "strategic essentialism" (G. Spivak)
- Which everyday security practices had a differentiating effect (e.g. racial profiling, gender-specific dress codes, spatial planning und use of space)? Which acts of contravention, i.e. disregarding differences and crossing borders, become tangible in the sources?
- Does the focus on security and difference ask for a specific form of critique towards historical sources? Does it draw attention to specific problems inherent in the sources? If so, which ones?
  - source selection, questioning, and criticism
  - inexistence or lack of accessibility of sources
  - mediality, materiality, form, and rhetoric

We kindly ask you to submit proposals for about 20-minute presentations (title and exposé) until 15 January 2020 to [sigrid.ruby@kunstgeschichte.uni-giessen.de](mailto:sigrid.ruby@kunstgeschichte.uni-giessen.de).

Organized by the concept group „Difference and Intersectionality“ of the DFG Collaborative Research Centre/Transregio 138 "Dynamics of Security. Types of Securitization from a Historical Perspective"

Contact: Prof. Dr. Sigrid Ruby, Institute of Art History, University of Giessen,  
[sigrid.ruby@kunstgeschichte.uni-giessen.de](mailto:sigrid.ruby@kunstgeschichte.uni-giessen.de)